

Der am schwersten wiegende Einwand ist der, daß ein gefärbter Vogel seinen Zug nicht in natürlicher und ungehinderter Weise fortsetzen wird. Zu dieser Annahme liegt aber durchaus kein Grund vor. Wie oben erwähnt, hat die Färbung keinerlei schädigende Wirkung auf Wohlbefinden und Lebensweise. Daß der Vogel in üblicher Weise weiterzieht, wird schlagend durch einige Wiederfunde auf Helgoland gefärbter Ringvögel an südlicheren Orten bewiesen. Ich führe nur einen an. Die Singdrossel Nr. 56363, die in der Nacht vom 26./27. 9. 1924 auf dem Leuchtturm gegriffen und am nächsten Morgen beringt und gefärbt wurde, ist am 25. 10. 1924 auf der Insel Yeu (Vendée, Frankreich) eingetroffen.

Also nochmals: die von der Vogelwarte Helgoland benutzten Farblösungen haben keinerlei Schädigung für den Vogel zur Folge und beeinflussen nicht die Art des Weiterzuges.

Noch einige Worte zu den ästhetischen und ethischen Bedenken. Wohl ist ein angemalter Vogel ein Kunstprodukt — aber nur in Bezug auf die Farbe seines Gefieders — und wohl mögen manche sagen, „da wird ja der Natur ins Handwerk gepfuscht“. — Jedoch, dürfen solche Einwände zur Sprache kommen, wo es sich nicht um ein Gebiet der Kunst, nicht um Spielerei, sondern um ein wissenschaftliches Experiment, um ernste Forschungsarbeit handelt? Auch der Versuch, bei dem mit Opfern zu rechnen ist, muß gemacht werden, wenn er Erkenntnis zu bringen verspricht. Jeder Wissenschaftler, sei er der begeistertste Naturfreund und eifrigste Naturschützer, muß sich — mag ihm auch das Herz bluten — daran gewöhnen, seine Freunde unter den Tieren erforderlichenfalls, wenn er der Erkenntnis halber mit ihnen operieren muß, als Versuchsobjekte anzusehen.

Die künstliche Färbung ist natürlich nicht allein in der Vogelzugforschung anwendbar: auch biologische Fragen beantworten zu helfen ist sie sehr geeignet, z. B. um die fütternden Eltern oder die Jungen dem Beobachter unterscheidbar zu machen.

Ueber zwei in Neuguinea sehr seltene Vögel.

Von **Ernst Hartert**.

1. *Circus approximans gouldi*.

In seiner prächtigen Arbeit über die Vögel von Kaiser Wilhelms-Land im Archiv für Naturgeschichte 89. Jahrg., Abt. A., Heft 8, p. 63, 1923, erwähnt Stresemann zum ersten Male ein Stück von *Circus approximans gouldi* Bp. aus Neuguinea. Dieser erste Nachweis der Art auf der Insel beruht auf einem von Tappenbeck bei Friedrich Wilhelmshafen 1898 erlegten Stück. Kurz vor Erscheinen von Stresemanns Arbeit erhielt auch das Tring-Museum ein Exemplar dieser Weihe, ein altes Weibchen,

das bei Boboli an der zwischen dem äußersten Südostende Neuguinea und den Inseln Samarai und Basilisk liegenden China-Straße am 15. Mai 1921 von Albert F. Eichhorn erlegt wurde. Die Iris ist als „dark brown“, Schnabel als „black“, Wachshaut „dull yellow“, Füße „yellow“ beschrieben, der Flügel mißt 416 mm.

Stresemann nennt den Vogel *Circus inxta gouldi*, weil der Name in dem seltenen Werke von Peale, U. S. Exploring Expedition VIII p. XV erscheint und daher Seitenpriorität habe. Der Name steht da allerdings, aber nicht *inxta*, sondern *juxta*¹⁾. Er erscheint lediglich ohne jegliche Erklärung mit dem Hinweis auf Seite 64. Auf Seite 64 steht aber nicht *juxta* sondern *approximans*, unter welchem Namen der Vogel voll beschrieben ist. Der Name *approximans* erscheint auch auf p. IX, also vor p. XV, in der Liste der Tafeln. Schriftsteller, die über australische Vögel schreiben, sagen nun, der Name *approximans* könne von p. IX nicht angenommen werden, weil die Tafeln nicht erschienen sind; wir wissen aber aus der Reihenfolge der Liste genau, um welchen Vogel es sich handelt, und unter demselben Namen ist die Art auch beschrieben. Wenn man argumentiert, daß *approximans* nicht von p. IX angenommen werden kann, weil die Tafeln nicht erschienen sind, so kann man mit demselben Rechte sagen, daß der angebliche Name *juxta* nicht gelten kann, weil er auf p. 64 garnicht vorkommt. Diese Anschauung dürfte die richtige sein und der Name kann ruhig wie bisher von p. 64 angenommen werden. Man versucht doch, altbekannte Namen zu erhalten, nicht nach Möglichkeit in zweifelhaften Fällen zu ändern! Diese Anschauung teilt auch, nach mündlicher Aussprache, Dr. Stresemann jetzt.

Vermutlich ist der Name *juxta* irgend ein Irrtum des Schreibers, der sehr flüchtig arbeitete, z. B. *Buteo varius* und *B. solitaria*, *Platycercus atragularis*, *Caprimulgus contermina* in den Uberschriften erscheinen liefs, abgesehen von den vielen Druck- und Flüchtigkeitsfehlern des Peale'schen Werkes.

2. *Excalfactoria lepida*.

Ebenfalls bei Boboli an der China-Straße erbeutete Eichhorn am 25. Sept. 1922 ein ♀ von *Excalfactoria lepida*, einer auf den Inseln des Bismarck-Archipels lebenden kleinen Wachtel. Auch diese Art ist meines Wissens erst einmal (ein altes ♂) in Südost-Neuguinea gesammelt worden. Das ♂ ist normal, dem ♀ fehlen aber merkwürdigerweise beide Aufsenzehen, an deren Stelle nur je ein kleiner Stumpf ist; dies scheint Geburtsfehler zu sein, nicht Verletzung, die ja auch in solcher Regelmäßigkeit kaum erklärlich wäre.

¹⁾ Es ist nicht ratsam, statt des spätlateinischen *j* ein *i* zu schreiben, da wir sonst Namen nicht ändern. Dann dürften wir auch nicht *mülleri*, *stötzneri* u. a. schreiben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Hartert Ernst

Artikel/Article: [Ueber zwei in Neuginea sehr seltene Vögel 43-44](#)